

Wasser, Abwasser und Arbeitsplätze

Juli 2012

Autor: Bianca Denfeld

Redaktion: Theo Dickmann, KC Wasser- und Abfallwirtschaft

Die Förderung des Wassersektors im Bereich Siedlungswasserwirtschaft soll die Lebensqualität der Bevölkerung verbessern durch die Bereitstellung einer ausreichenden und hygienisch einwandfreien Wasserversorgung und durch den Ausbau einer umfassenden Sanitärversorgung. Diese primär auf eine verbesserte Gesundheit und den Umweltschutz zielenden Vorhaben werden auch unter dem Gesichtspunkt „Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen“ ausgewählt und konzipiert.

Die KfW fördert unter anderem Investitionen im Bereich Wasserproduktion, -verteilung, Abwasserentsorgung und Wasserwiederverwendung. Die Gesamtzusagen im Wassersektor (inklusive Abwasser und Abfall) betragen 2011 rund 720 Mio. Euro. Die Projekte haben sowohl direkte als auch indirekte Beschäftigungswirkungen in den Partnerländern.

Direkte Beschäftigungswirkungen

Beim *Bau der Anlagen* entstehen bei den beauftragten Bauunternehmen neue Arbeitsplätze bzw. werden bestehende Arbeitsplätze erhalten. Wenn möglich, werden Bauleistungen lokal im Partnerland ausgeschrieben, um lokale Unternehmen zu stärken und lokale Beschäftigungswirkungen zu erzielen. Doch auch bei internationalen Ausschreibungen kommt ein Großteil der beim Bau zu vergebenden Arbeit den jeweiligen nationalen Arbeitskräften zugute, denn aus Kostengründen rekrutieren auch internationale Unternehmen soweit möglich vor Ort.

Beim *Betrieb der Ver- und Entsorgungsanlagen* werden ebenfalls bestehende Arbeitsplätze erhalten oder neue geschaffen, zum Beispiel für Mitarbeiter in Wasserwerken und Kläranlagen oder Pumpenmechaniker zur regelmäßigen Wartung von ländlichen Brunnen. Gleichzeitig kann es auch zu adversen

Effekten kommen, wenn zum Beispiel in ineffizienten Versorgungsunternehmen Rationalisierungsprozesse eingeleitet werden müssen, um eine betriebswirtschaftlich effiziente und damit für den Verbraucher kostengünstige Versorgung zu erreichen. Kennzahlen wie Anzahl der Mitarbeiter des Wasserversorgers pro 1.000 Hausanschlüsse werden regelmäßig erhoben und können Aufschluss über die Netto-Beschäftigungseffekte im Einzelfall geben.

Indirekte Beschäftigungswirkungen

Indirekte positive Beschäftigungswirkungen können wesentlich sein, wenn der Wassersektor in einer Volkswirtschaft, Region, in einer Stadt oder in einem Dorf ein wesentlicher Engpass für Gesundheit ist. Weniger wasserbezogene Krankheiten tragen letztendlich zum Erhalt der Arbeitskraft bei, die für die Sicherung des Lebensunterhaltes entscheidend ist.

Indirekte negative Auswirkungen auf Jobs entstehen andererseits zum Beispiel wenn zentrale Versorgungsunternehmen informelle Dienstleister (private Wasserlieferungen mit Lastwägen) ersetzen oder wenn durch eine verbesserte zentrale Wasserversorgung die Nachfrage nach Wasser in Flaschen sinkt und somit der Umsatz der Produzenten und Händler der Wasserflaschen an Bedeutung verliert.

Wertschöpfungskette der Zulieferer

Die meisten Wasservorhaben haben auch die Entwicklung lokaler Zulieferindustrien zum Ziel. Wasservorhaben können deshalb Arbeitsplätze entlang der Wertschöpfungskette der Zulieferer schaffen (u. a. Produzenten von Rohren, Wasserpumpen oder Solarpanels, Softwarehersteller, Chemieunternehmen, Sicherheitsdienstleistungen, Zementhersteller, Trainingsanbieter). Hier entstehen temporäre Arbeitsplätze während der Bauphase und permanente Arbeitsplätze beim Betrieb der Ver- und Entsorgungsanlagen.



Quelle: Florian Rabe

Water Services Trust Fund in Kenia

Der Water Services Trust Fund stellt städtischen Wasserversorgungsunternehmen in Kenia Zuschüsse und technische Unterstützung für armutsorientierte Investitionen zur Verfügung. Zur Verbesserung der Wasserversorgung in städtischen Slums und Stadtrandgebieten werden u. a. Wasserkioske gebaut.

Wasserkioske sind kleine Läden, in denen an Zapfhähnen sauberes Trinkwasser verkauft wird. Sie sind an das städtische Wasserverteilungsnetz angeschlossen, damit Qualität und Preis des Wassers kontrolliert und garantiert werden können. Nebenbei werden in den hier häufig weitere Dinge des täglichen Lebens wie Mehl oder Seife verkauft. Vom Verdienst durch den Kaufladen können und einen kleinen Lohn für die Pflege der Wassertankstelle können die meist weiblichen Kioskbetreiber leben.

Die KfW arbeitet im Rahmen des Programms eng mit der GIZ und der EU-Kommission zusammen. So konnte die Wasserversorgung für mehr als eine halbe Million armer Menschen in Kenia verbessert werden. Der Neubau von 300 Wasserkiosken und die Instandsetzung von weiteren 40 ist eine Projektkomponente mit direkten positiven Beschäftigungswirkungen. Die BetreiberInnen der Kioske haben eine neue Beschäftigung und Einkommensquelle gefunden.

Gestaltungsspielräume für Unternehmen und Haushalte

Die indirekten Wirkungen einer verbesserten Wasserver- und -entsorgung auf der *Ebene von Unternehmen* sind vielfältig. Sie unterscheiden sich nach Sektor, Standort und konkretem Geschäftsmodell des Unternehmens. Ein Getränkehersteller, der keine eigene Wasserproduktion betreiben muss, eine Schule, die keinen eigenen Brunnen braucht, eine Molkerei, die keine Wasserspeicher mehr installieren muss: alle erhalten Gestaltungsspielräume und freie Kapazitäten, die sie produktiv nutzen können (Produktivitätssteigerung, Kostenreduzierung).

Auf *Haushaltsebene* fallen besonders in ländlichen Räumen wasserbezogene Arbeiten an, für die meist Frauen und Mädchen zuständig sind. Verbessern sich Wasserqualität, Wasserverfügbarkeit und Abwasserentsorgung, müssen die Haushalte erheblich weniger Zeit und Geld mit Wasser holen, lagern, reinigen (kochen) und entsorgen verbringen. Weniger wasserbezogene Krankheiten und entsprechend weniger Aufwand für Krankenpflege bringen Spielräume, häufig für Frauen. Die gesparte Zeit kann wirtschaftlich produktiv (z. B. mit Erwerbsarbeit) genutzt werden.

Die Wasserpreise im Rahmen von Vorhaben der Entwicklungszusammenarbeit sinken selten, weil die Ausgangsniveaus der Wasser- und Abwassertarife meist zu niedrig sind, um die Kosten zu decken. Aber auch hier gilt: Ein verbessertes Serviceniveau bei Ver- und Entsorgung durch neue Investitionen und angepasste Betriebsformen, schaffen Gestaltungsspielräume für alle Beteiligten, die sich insgesamt positiv auf die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen und damit auf die Beschäftigung auswirken können.

Wasser als Input

Wasser ist ein Rohstoff und Input in zahlreichen Branchen, darunter die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energiewirtschaft (z. B. Wasserkraft oder Kühlung von Kraftwerken) und Industrie. Gemeinsam mit Energie, Transport und Kommunikation ist Wasser ein Standortfaktor für ausländische Direktinvestitionen und ein Instrument der Industrie- und Handelsförderung. Auch eine verbesserte Infrastruktur in Wasserver- und -entsorgung ist eine der Grundlagen für Investitionen, Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Armutsbekämpfung.

Konflikte um Wasser kosten Jobs

Wenn Wasserknappheit in Verteilungskonflikte verschiedener Nutzer führt (Wasserstress), wenn dies gar grenzüberschreitend zu Konflikten zwischen Staaten führt, dann leiden mit zunehmender Kriegsgefahr die Rahmenbedingungen für Wirtschaft, Wachstum und Beschäftigung. Hier hat Wasser dann ein hohes Konflikt- und wirtschaftliches Störpotential. Es ist davon auszugehen, dass Wasserkonflikte das Wirtschaftswachstum beeinträchtigen und den Erhalt bestehender sowie die Schaffung neuer Arbeitsplätze kosten. Deshalb konzentrieren sich die Vorhaben der Finanzellen Zusammenarbeit auf das integrierte Wasserressourcenmanagement mit dem Ziel des Erhalts knapper Wasserressourcen, um diese Konflikte um Wasser zu vermeiden.

Arbeitsplätze für Frauen?

In der Bauphase, wo körperlich schwere Arbeit zu verrichten ist, entstehen kaum Jobs für Frauen. In der späteren Verwaltung von Wasserversorgungsunternehmen hingegen arbeiten auch Frauen. Vor allem aber finden

sich häufig weibliche Zapfstellenwärterinnen in ländlichen Systemen oder städtischen Systemen mit Zapfstellen. Zusätzlich werden in Vorhaben zur ländlichen Wasserversorgung auch Frauen zu Mechanikerinnen für die regelmäßige Wartung und Reparatur der Wasserpumpen ausgebildet. Insgesamt sind die direkten Beschäftigungswirkungen für Frauen im Wassersektor jedoch schwächer als für Männer.

Die indirekten Beschäftigungswirkungen hingegen sind in wasserarmen Ländern für Frauen häufig von größerer Bedeutung als für Männer. Wie oben beschrieben kann der verbesserte Zugang von Frauen zu knappen Wasserressourcen die Voraussetzungen für produktive, Einkommen schaffende Tätigkeiten verbessern.

Fazit

Wasservorhaben der Entwicklungszusammenarbeit können zum Erhalt und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen. Wasserver- und -entsorgung ist sowohl ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für die Gesundheit als auch ein wichtiger Standortfaktor für den Unternehmenssektor, der – ob formell oder informell – entscheidend ist für Beschäftigung.

Weitere Informationen

Theo Dickmann

Sektorökonom, KC Wasser- und Abfallwirtschaft

Theo.Dickmann@kfw.de

http://www.kfw-entwicklungs-bank.de/ebank/DE_Home/Sektoren/Wasser/index.jsp